

Inhaltsverzeichnis

Zur Arbeit mit dem Buch 9

Das Selbstverständnis des Menschen

1. Kultur und Freiheit 12

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 14

Wo stehen wir? 15

1.1 Der Mensch zwischen Mängelwesen und Transhumanum 16

1.1.1 Die Begriffe „Natur“ und „Kultur“ 16

1.1.2 Der Mensch – ein Mängelwesen? 17

1.1.3 Transhumanistische Perspektiven 18

1.2 Was ist der Mensch? – Neuere anthropologische Positionen 19

1.2.1 Was ist der Mensch? – Kein Endzweck der Evolution 21

1.2.2 Was ist der Mensch? – Nichts Essenzielles 23

1.2.3 Was ist der Mensch? – Nichts Bestimmtes 25

1.2.4 „Was ist der Mensch?“ ... im Film 28

1.3 Männer und Frauen zwischen Natur und Kultur 30

1.3.1 „Natur“ oder „Kultur“? 30

1.3.2 Was macht Frauen zu Frauen? 32

1.3.3 Zum Beispiel: Sexualpädagogik der Vielfalt? 35

1.4 Freiheit: Begriffliche Grundlagen 38

1.5 Determinanten der Freiheit 42

1.5.1 Neurobiologie: Der Einfluss des Biologischen 43

1.5.2 Das Menschenbild im Wandel 46

1.6 Freiheit und Verantwortung 49

1.6.1 Außen- und Innenperspektive 49

1.6.2 Keine Freiheit und keine Verantwortung 52

1.6.3 Sowohl Freiheit als auch Verantwortung 56

1.6.4 Freiheit trotz Determinismus 58

1.7 Frei und selbstbestimmt? – Sartre 62

1.7.1 Das Lebensgefühl der Existentialisten 62

1.7.2 Zur Freiheit verurteilt? – Grundzüge des Existentialismus 64

Was bleibt? 72

2. Philosophie des Geistes 74

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 76

2.1 Mentales und Physisches 77

2.1.1 Körper, Seele, Identität 77

2.1.2 Zwei Arten von Phänomenen? 79

2.2 Eine historische Debatte 83

2.3 Probleme und Rätsel 85

2.3.1 Traditionelle Leib-Seele-Probleme 85

2.3.2 Neue Probleme 87

2.3.3 Das Rätsel des Erlebens 88

2.4 Zwei Gedankenexperimente 90

2.4.1 Eine Debatte um Zombies 91

2.4.2 Eine Debatte um Mary 94

2.4.3 Zwischenfazit 97

2.5 Computer und Geist 98

2.5.1 Helfen Computer bei der Erklärung des Geistes? 98

2.5.2 Können und dürfen wir künstliches Bewusstsein erzeugen? 100

2.5.3 Computer simulieren nur, oder? 105

2.6 Angriffe auf das Menschenbild? 109

Was bleibt? 112

Werte und Normen des Handelns

3. Ethik der Antike – gelingendes Leben 114

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 116

3.1 Aristoteles: Gelingendes Leben in der Gemeinschaft 117

3.1.1 Glück als Ergebnis der Tugend 118

3.1.2 Der Mensch als Gemeinschaftswesen 120

3.1.3 Was sind Tugenden? 125

3.1.4 Glück und Lebensformen 127

3.1.5 Zusammenfassung: Was ist die beste dem Menschen mögliche Lebensform? 129

3.2 Epikur: Die Lust ist das Gute 131

3.2.1 Epikur: Philosoph, Visionär oder Sektierer? 132

3.2.2 Epikur: Von der Überwindung der Furcht 134

3.3 Stoa: Die Gelassenheit ist das Gute 138

3.3.1 Welt und Weltbild der Stoiker 138

3.3.2 Das glückliche Leben 140

3.4 Selbst Sinn setzen – Was will ich wirklich? 144

Was bleibt? 150

4. Grundpositionen philosophischer Ethik 152

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 154

Wo stehen wir? 155

4.1 Nur aus Prinzip? – Kant 156

4.1.1 Der gute Wille 156

4.1.2 Handeln aus Pflicht 159

4.1.3 Der kategorische Imperativ 162

4.1.4 Der Mensch als Zweck 165

4.2 Das größte Glück der größten Zahl? – Der Utilitarismus 170

4.2.1 Konsequenzen als Maßstab der Ethik? 170

4.2.2 Klassiker des Utilitarismus: Bentham und Mill 171

4.2.3 Handlungs-, Regel- und Präferenzutilitarismus 178

4.2.4 Chancen und Grenzen des Utilitarismus 181

4.3 Allein aus Mitleid? – Schopenhauer 184

4.3.1 Eine Intuition 184

4.3.2 Das gute Gefühl als Grundlage von moralischen Handlungen? 185

4.4 Nur im Gespräch? – Diskursethik 192

4.4.1 Kernbegriffe der Diskursethik 192

4.4.2 Grundprinzipien der Diskursethik 195

Was bleibt? 198

5. Angewandte Ethik 200

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 202

5.1 Arbeitsfelder Angewandter Ethik 203

5.2 Verantwortung 206

5.2.1 Aspekte des Verantwortungsbegriffs 206

5.2.2 Verantwortung als mehrstellige Relation 209

5.2.3 Geteilte Verantwortung? 211

5.3 Verantwortung für die Natur? 213

5.3.1 Grundpositionen der Naturethik 213

5.3.2 Verschiedene Perspektiven auf die Verantwortungsrelation 216

5.4 Menschenwürde – Menschenrechte 220

5.4.1 Menschenwürde – was ist das? 220

5.4.2 Menschenwürde – ein problematischer Begriff? 223

5.5 Menschenwürde in der Medizin 226

5.5.1 Sterbehilfe 226

5.5.2 Weitere medizinethische Problemfelder 228

5.6 Politische Ethik 230

5.6.1 Gibt es eine Pflicht, zu helfen? 230

5.6.2 Armenhilfe als negative Gerechtigkeitspflicht? 237

Was bleibt? 240

Zusammenleben in Staat und Gesellschaft

6. Legitimation und Sicherung staatlicher Ordnung 242

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 244

Wo stehen wir? 245

6.1 Legitimation staatlicher Ordnung durch Vertrag? 246

6.1.1 Was sind Vertragstheorien? 247

6.1.2 Hobbes, Locke, Rousseau: klassische Vertragstheorien 249

6.1.3 Stärken und Grenzen der Vertragstheorie 269

6.2 Wege zu einer gesicherten Friedensordnung zwischen Staaten 271

6.2.1 „... und Friede auf Erden“ – Wunsch und Wirklichkeit 273

6.2.2 Kriegsgegner – Kriegsbefürworter 275

6.2.3 „Frieden schaffen ohne Waffen“? – Passiver Widerstand 281

6.2.4 Frieden als moralische Pflicht und Forderung der Vernunft 283

6.2.5 Gestern, heute, übermorgen ... 288

Was bleibt? 290

7. Demokratie und soziale Gerechtigkeit 292

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 294

7.1 Demokratie: nicht nur Theorie 295

7.1.1 Demokratie – eine Recherche: zentrale Merkmale klassischer Texte zur Staatsphilosophie 297

7.1.2 Zwei andere Theorien der Demokratie 301

7.1.3 Bürger sein – ein Plädoyer 306

7.1.4 Bewegt euch! 311

7.2 Soziale Gerechtigkeit 312

7.2.1 Anspruch auf Besitz – Nozick 312

7.2.2 Gerechtigkeit als Fairness – Rawls 317

7.2.3 Gerechtigkeit als Tausch – Höffe 322

7.3 Recht auf Widerstand? 324

7.3.1 Recht auf Umsturz? 324

7.3.2 Ziviler Ungehorsam, gewaltsamer Protest 326

Was bleibt? 332

Geltungsansprüche der Wissenschaften

8. Wahrheit, Wissen, Wissenschaft 334

Inhalte – Methoden – Kompetenzen 336

Wo stehen wir? 337

8.1 „Wirklichkeit“ und „Wahrheit“ 338

8.1.1 Wahrnehmung als Fundament der Erkenntnis? 338

8.1.2 Was verstehen wir unter „Wahrheit“? 342

8.2 Was verstehen wir unter „glauben“ und „wissen“? 349

8.2.1 Eine Analyse des Wissensbegriffs 349

8.2.2 Sonderbare Sonderfälle: wissen, vermuten, glauben 352

8.3 Auf dem Weg zur Wissenschaft 356

8.3.1 Formale Sprachen – definieren, beweisen, begründen 356

8.3.2 Die Anfänge der Wissenschaftstheorie – Bacon 359

8.3.3 Was ist „Erkenntnis“? – Hume, Kant, Carnap 365

8.4 Was ist Wissenschaftstheorie? – Hume, Carnap, Popper, Kuhn, Feyerabend 373

8.4.1 Verifikation als Abgrenzungskriterium – Carnap 375

8.4.2 Falsifikation als Abgrenzungskriterium – Popper 380

8.4.3 Kritik an Verifikation und Falsifikation – Kuhn 384

8.4.4 Ist Wissenschaft zielgerichtet? – Kuhn, Feyerabend 390

8.5 Die Kunst, Verstehen zu verstehen 394

8.5.1 Vorklärung: Wie verstehen Sie Verstehen? 394

8.5.2 Ein Vorverständnis für „Hermeneutik“ 396

8.5.3 Prüfen und Erweitern des Vorverständnisses 397

8.5.4 Vereinbarkeit von „erkennen“ und „verstehen“ 407

Was bleibt? 412

Anhang: Philosophieren 414

A – Methodisch geleitetes Philosophieren kurzgefasst

Säule 1: Sorgfältige Begriffsklärung 416

Säule 2: Folgerichtiges Argumentieren 418

Deduktive Logik als Lehre der wahrheitserhaltenden Schlussweisen 418

Induktive Logik als Lehre der wahrheitserweiternden Schlussweisen 419

Säule 3: Hypothetisches Denken 420

Hypothetisches Denken bei der Behandlung von fiktiven Fallbeispielen 422

Hypothetisches Denken bei der Behandlung von realen Fallbeispielen 423

Säule 4: Faire Textinterpretation 424

Hermeneutisch faire Textarbeit in fünf Schritten 424

Interpretieren durch rekonstruieren 425

Texte verstehen und kritisieren – ein Überblick 425

Säule 5: Konstruktive Dialoggemeinschaft 426